

KIRCHE

1/16



weltweit



PROJEKTE 20.16 – LMW-STANDARDS DER FÖRDERUNG

Nach wie vor ist es eine der Kernaufgaben des Leipziger Missionswerks, gemeinsam mit den Partnern Projekte und Programme zu entwickeln, zu fördern und zu begleiten, die das Leben nachhaltig verbessern und dafür Spenden einzuwerben. Wie sieht die finanzielle Zusammenarbeit heute aus? Nach welchen Kriterien fördert das LMW?

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES FREUNDESKREISES

Der Freundes- und Förderkreis des Leipziger Missionswerkes e. V. (FFK) lädt am 25. Juni 2016 im Rahmen des 180. Jahresfestes des LMW zur Mitgliederversammlung ins Missionshaus ein.

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr der „Reformation und der Einen Welt“ begleitet uns als Leipziger Missionswerk (LMW) das Jahresthema „Mission: Gerechtigkeit global“. Ein wichtiges Arbeitsfeld ist in diesem Zusammenhang unsere Projekt- und Programmarbeit. Diese ist meist sehr zeitaufwändig, weil eben doch nicht immer alles „glatt läuft“. Dennoch bleiben die Anstrengungen auf beiden Seiten häufig unsichtbar. Nach wie vor ist es aber eine der Kernaufgaben des LMW, gemeinsam mit den Partnern Projekte und Programme zu entwickeln, zu fördern und zu begleiten, die zur nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation aller Beteiligten beitragen. Dass wir mit den Partnern seit so vielen Jahrzehnten vertrauensvoll verbunden sind, ist dabei ein wichtiger Aspekt. So können wir sicher sein, dass Sie mit Ihren Spenden Projekte unterstützen, die zum einen gewollt sind und zum anderen auch über Verwaltungskrisen hinweg weiter gefördert werden. Unser Geschäftsführer Martin Habelt stellt in seinem Grundsatzartikel dar, welche Überlegungen außerdem im Hintergrund der Projektarbeit laufen.

Als „Vorzeigebispiel“ haben wir das Magdeburger Tansaniaprojekt gebeten, den Ansatz für ihre verschiedenen Projektideen innerhalb ihrer Partnerschaftsarbeit vorzustellen. „Globale Gerechtigkeit“ ist eines ihrer Hauptanliegen. Unser Mitarbeiter Stefan Zwilling berichtet über seine Tätigkeit in Papua-Neuguinea und die Anstrengungen, die Technik während der diesjährigen Synode am Laufen zu halten. Auch seine Frau Silke vermittelt uns einen Eindruck von ihrer Arbeit als Englischdozentin.

Mitte Januar haben wir Direktor Volker Dally zur Vereinten Evangelischen Mission in Wuppertal verabschiedet. Wir hoffen, Ihnen in der nächsten Ausgabe das Ergebnis des Wiederbesetzungsverfahrens bekannt geben zu können. Es ist geplant, dass der Missionsausschuss bei seiner Sitzung im März eine neue Direktorin oder einen neuen Direktor wählt. Bis zum Dienstbeginn können dann allerdings noch einige Monate vergehen.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Leipziger Missionshaus Ihre



Antje Lanzendorf, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit des Leipziger Missionswerkes



Inhalt

- 2 Editorial
- 3 DR. CARSTEN RENTZING
[Meditation](#)
- 4 MARTIN HABELT
[Ein Beitrag für mehr Gerechtigkeit](#)
Projektarbeit als Ausdruck kirchlicher, geschwisterlicher Verbindung
- 8 [Wir sind dabei](#)
Mitgliedschaften bei Kampagnen und Bündnissen
- 9 Interview
[Der Leipziger Partnerschaftskaffee](#)
Das LMW unterstützt Fairhandelsprojekt
- 10 GABRIELE HERBST
[„Großartig und verletzlich“](#)
Magdeburger Erfahrungen einer Partnerschaft als Lernprozess
- 12 FÜRBITTE konkret
- 14 SILKE UND STEFAN ZWILLING
[Mit Kreativität und Leidenschaft](#)
Stefan und Silke Zwilling berichten von ihrer Arbeit in Papua-Neuguinea
- 16 HANS-GEORG TANNHÄUSER
[Rückblick und Ausblick](#)
Zum Stand der Adventsaktionen des Leipziger Missionswerkes 2013 und 2015
- 18 HANS-GEORG TANNHÄUSER
[Unterwegs im Namen der Leipziger Mission](#)
Bericht von der Dienstreise nach Papua-Neuguinea (Teil 2)
- 20 Nachrichten
- 22 Geburtstage, Impressum
- 23 Termine
- 24 Vierteljahresprojekt

Zum Titelbild: Etwas gemeinsam bauen – ein passendes Motiv für eine Projektarbeit, die der globalen Gerechtigkeit dienen soll. Hier entsteht ein Schulgebäude in Njombe, Tansania.

Meditation

Von Dr. Carsten Rentzing, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht,
die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums,
dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen,
der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.

Monatspruch April 2016: 1. Petrus 2, 9

Wahrscheinlich hatte der Kirchenvorsteher Recht. Ich hatte wieder einmal über die kirchlichen Herausforderungen der nächsten Jahre gesprochen und dabei die reformatorische Vorstellung vom Priestertum aller Gläubigen stark gemacht. Da meldete sich der Kirchenvorsteher zu Wort: „Mir kommt es so vor, als habe man das Priestertum aller Gläubigen nur deshalb wieder entdeckt, weil man das Kirchenvolk als Notnagel für die weniger werdenden Hauptamtlichen in der Kirche braucht.“

In der Tat war das Priestertum aller Gläubigen lange Zeit in die zweite Reihe gerückt. Solange genügend „Amtsträger“ vorhanden waren, um sich um die Verkündigung des Evangeliums und um die Versorgung der Gemeinde zu kümmern, schien dies entbehrlich. Dabei hätte man doch schon zu dieser Zeit bedenken müssen, dass die Kirche nur dann ein lebendiger Organismus sein kann, wenn das ganze „Volk des Eigentums“ seine Gaben einsetzt und einbringt.

Nun mag es also so sein, dass man sich daran erst wieder erinnerte, als die ersten Notlagen entstanden. Richtig aber bleibt die Sache dennoch. Daran lässt der Petrusbrief keinen Zweifel. Übrigens zeigt sich hier auch, wie wohltuend und gut es ist, sich in einer christlichen Weltgemeinschaft wiederzufinden. Die dynamischen Kirchen des Südens, die aus unserer Mission hervorgegangen sind, hätten uns alle Zeit lehren können, welche Bedeutung gerade das Priestertum aller Gläubigen für den Aufbau der Kirche und für die Ausbreitung des Glaubens hat.

Womöglich haben wir unsere Partner zu lange als Empfänger unserer Anregungen betrachtet und zu lange negiert, dass auch wir Empfänger ihrer Anregungen sein können und sollen. Wenn sich das nun zu ändern beginnt, dann ist dies im besten Sinne des Wortes auch notwendig.

Vielleicht kann uns das neue Themenjahr der Lutherdekade „Reformation und die Eine Welt“ helfen, hier noch einige Schritte voranzukommen. Hilfreich wäre dies allemal. Denn die Kirche braucht jeden, der von der „Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ berufen worden ist, um ihren Auftrag an der Welt und den Menschen zu erfüllen.

Alle Glieder am Leib Christi sollen die Wohltaten Gottes verkündigen. Und hier hat jeder sein Eigenes einzubringen. Die Spuren Gottes in unserem Leben sind vielfältig und sie werden noch vielfältiger durch die Vielzahl der Gläubigen aus einer Vielzahl an Völkern und Kulturen. Was für ein Reichtum an Wohltaten Gottes ergibt sich daraus. Wie gut, dass wir aus diesem Reichtum schöpfen können. Wir sollten es freilich auch tun, denn wir alle sind ja „die königliche Priesterschaft“.

Die Erfahrungen, die wir mit Gott gemacht haben, können und müssen wir nicht delegieren. Es steht in unserer Macht und Verantwortung, davon Rechenschaft abzulegen.

Und indem wir dies tun, erweisen wir uns als lebendige Glieder, als „heiliges Volk“ aus allen Nationen. Und so ist das Priestertum aller Gläubigen kein Notnagel, sondern eine Notwendigkeit, für die Kirche, für die Welt und für uns selbst. ■

Dr. Carsten Rentzing ist seit 2015 Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Er folgte Jochen Bohl, der in den Ruhestand verabschiedet wurde.



Der sächsische Landesbischof Dr. Carsten Rentzing

Ein Beitrag für mehr Gerechtigkeit

Projektarbeit als Ausdruck kirchlicher, geschwisterlicher Verbindung

„Gelungene Projektarbeit macht Spaß und motiviert!“, schreibt Martin Habelt. Dafür braucht es aber einen ehrlichen Dialog über Sinn und Zweck, ausreichend Transparenz und ein gemeinsames Verständnis über die Notwendigkeiten einer durchdachten Planung und einer abschließenden Auswertung.

Von Martin Habelt, Geschäftsführer des Leipziger Missionswerkes

Die Nichtregierungsorganisation Oxfam berichtete dieser Tage, dass die soziale Ungleichheit weltweit dramatisch zunimmt. Ein Prozent der Weltbevölkerung hat mehr Vermögen als der Rest der Welt zusammen; nur 62 Menschen besitzen inzwischen genauso viel wie die gesamte ärmere Hälfte der Weltbevölkerung. Als Grund werden Geldanlagen von Unternehmen und reichen Einzelpersonen in einem System von Steueroasen genannt. Auch den Entwicklungsländern entgehen somit Einnahmen in Milliardenhöhe, die in den jeweiligen Ländern für die Umkehr des sozialen Ungleichgewichtes eingesetzt werden könnten. Die Kluft zwischen Arm und Reich wächst.

Die Unterschiede sind auch vorhanden zwischen Ländern und Kontinenten, den Partnern in Deutschland, Afrika und Asien, in den Partnerkirchen selbst und nicht zuletzt unter den Menschen, die eine lebendige Partnerschaft ausmachen.

Wir sind Kirche in einem reichen Land; daraus erwächst auch eine besondere finanzielle Verantwortung für unsere vielfältigen Beziehungen zu unseren Partnerkirchen. Glauben weitergeben, das heißt Glauben teilen und auch materielle und finanzielle Ressourcen teilen! Es gibt vielfältige Geldströme aus unserem Trägergebiet zu den Partnern im Süden. Kaum eine Partnerschaftsgruppe ist nicht in die Finanzierung von Projekten involviert.

Das Leipziger Missionswerk (LMW), Kirchenkreise und Gemeinden sind in der Partnerschaftsarbeit engagiert. Wer in unsere Partnerkirchen zu Studien- und oder Begegnungsreisen reist oder dort

mitarbeitet, dem drängen sich geradezu Entwicklungsfragen auf. Entwicklung war im Kontext von Mission immer wichtig, hinzu kommt die geistliche Gemeinschaft mit den Partnern, man versteht sich als Schwestern und Brüder. Das Evangelium gilt für alle Dimensionen des Lebens.

Das Leipziger Missionswerk versucht, die Impulse und Ideen unserer Partnerkirchen aufzunehmen. Einen Aspekt unseres ganzheitlichen Zeugnisses stellt die Programm- und Projektarbeit dar. Wir werden durch das Teilhaben an Aktivitäten und Themen unserer Partnerkirchen bereichert und in unserer Identität angefragt und gefordert. Im Einsatz für mehr Gerechtigkeit steht nicht nur die Unterstützung von Projekten der Partner im Süden im Vordergrund, sondern auch die Schaffung eines anderen Bewusstseins für die Themen aus den Partnerbeziehungen. Bewusstseins-, Bildungs- und Kampagnenarbeit im Inland, in Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Fachstellen unserer Trägerkirchen sind ein unverzichtbarer Teil der Arbeit des LMW im Engagement für weltweite Gerechtigkeit.

Der Projektstandard des LMW

Das LMW folgt dem Ruf in Gottes Mission, die dem ganzen Menschen und der ganzen Welt gilt. Es hat mit den christlichen Kirchen in der weltweiten Ökumene Anteil an dem Auftrag Gottes, die Botschaft von Jesus Christus in Wort und Tat weiterzugeben und Menschen in die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott zu rufen. Es unterstützt die Kirchen in ih-

Grundsätze und Ziele der Projektförderung des Leipziger Missionswerkes

- Ganzheitliches Zeugnis
- Kompetenzerweiterung der Kirchen
- Beteiligung und Befähigung
- Geschlechtergerechtigkeit
- Überwindung von Diskriminierung
- Nachhaltigkeit
- Umweltbewusstsein
- Stärkung lokaler Kultur und Ressourcen
- Vernetzung
- Bekämpfung der Korruption, Förderung der Transparenz
- Richtlinien in der Planung, Durchführung, Überwachung und Evaluierung (PME)

rer Verantwortung für mehr Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der Einen Welt. Auf diesen satzungsgemäßen Aussagen hat das Missionswerk in einem seiner drei Leitsätze die Projektarbeit als einen Schwerpunkt der Zusammenarbeit mit den Partnerkirchen herausgestellt. „Das LMW entwickelt, fördert und begleitet gemeinsam mit den Partnern Projekte und Programme zur nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation aller Beteiligten als eine Kernaufgabe des Leipziger Missionswerkes. Zur Verwirklichung dieser Ziele werben wir zusätzlich zu den Mitteln der Trägerkirchen aktiv Spenden ein.“

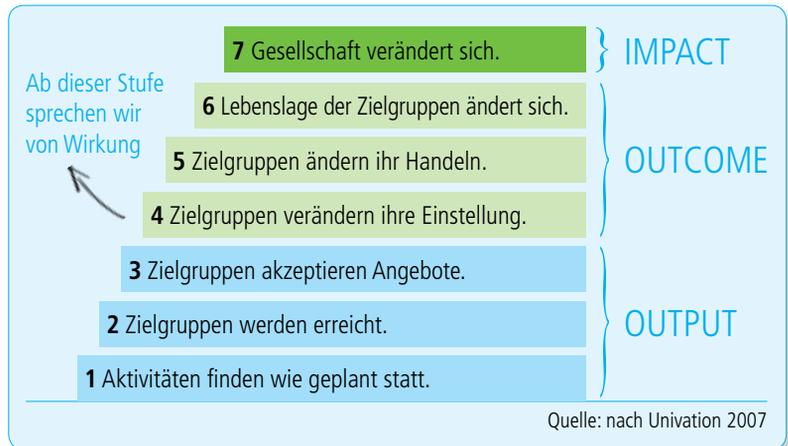
Gegenseitige Verantwortung und Transparenz sowie gemeinsames Lernen und Handeln bilden die Grundlage der Projektzusammenarbeit des LMW mit seinen Partnerkirchen. Vor der Förderung von Projekten ist es wichtig, mit den Partnern Sinn und Zweck des jeweiligen Projektes zu besprechen und anhand der gegenseitigen Kriterien ein klares Verständnis abzustecken. Dabei kann ein PME-Standard (*Planning, Monitoring and Evaluation* = planen, begleiten und auswerten) hilfreich sein. Diesen hat das LMW entwickelt und mit den Partnerkirchen abgestimmt. Die PME-Abläufe in der Projektförderung dienen insbesondere:

- der qualifizierten Auswahl, Begleitung, Förderung von Programmen und Projekten,
- dem inhaltlichen Austausch und der Vernetzung,
- der effektiven Zusammenarbeit,
- der gegenseitigen Rechenschaft und Transparenz,
- einem wirkungsvollen Fundraising und einer profilierten Öffentlichkeitsarbeit des LMW.

Unsere Förderung umfasst zeitlich klar abgegrenzte Projekte, langfristige Programme und die Arbeit mit Institutionen. Bei der Förderung von Projekten und Programmen liegt die Fokussierung auf folgenden Themenbereichen und Handlungsfeldern, die uns mit unseren Partnerkirchen verbinden: Theologie und Verkündigung, Bildung, Gesundheit und Sozialdiakonie, Umwelt und Entwicklungsarbeit, Katastrophenhilfe.

Die Einführung des Standards erfolgte schrittweise ab 2014 mit den Partnern in Form von Begegnungen

mit kirchenleitenden Personen der Partnerkirchen, zum Beispiel aus Tansania und Indien in Leipzig. Intensiv wurde über das gemeinsame Verständnis zum jeweiligen Planungs- und Entscheidungszyklus diskutiert, um einen abgestimmten realistischen Planungszirkel zu erarbeiten. Das Ganze ist ein Prozess, keine statische Übung. Ein gegenseitiges *Capacity Development* (Entwickeln der Fähigkeiten) zum Thema ist notwendig, um gemeinsamen Projekten weiter zum Erfolg zu verhelfen.



Wirkungsorientierung in der Projektarbeit

Doch inwieweit führen Projekte zu mehr Gerechtigkeit? Zu einem besseren Leben für die Menschen vor Ort und zu strukturellen Veränderungen? Welche positiven Veränderungen wurden für die Zielgruppe erreicht? Während sich früher die Evaluation und die Berichterstattung eher auf die Aktivitäten des Projekts konzentrierten, geht die Entwicklung heute immer stärker dahin, dass gemeinnützige Organisationen die Wirkung ihrer Arbeit nachweisen müssen, während der Prozess nicht mehr so stark im Zentrum des Interesses steht.

Im Sinne einer wirkungsorientierten Umsetzung und Steuerung eines Projekts ist es wichtig, sowohl den Prozess als auch die Wirkungsebene zu beachten und im Rahmen der Wirkungsanalyse (Monitoring und Evaluierung) zu erfassen. Die Projektverantwortlichen möchten wissen, welche Wirkung sie erzielen. Aber sie möchten auch wissen, welche Teile des Projekts dazu beitragen oder wo es Hindernisse gibt, die es verhindern, (noch) bessere Resultate zu erzielen. Projekte von den Wirkungen her zu planen, eröffnet Wege weg vom Aktionismus und hin zum Lernen, um Dinge wirklich zu verändern.

Dazu ist *Capacity Development* auf beiden Seiten notwendig. Die Themen „Wirkung“ und „Wirkungsorientierung“ werden deshalb viel diskutiert.

Das LMW möchte mit seiner Arbeit soviel Positives wie möglich über Projekte und Programme der Partnerkirchen und deren Zielgruppen erreichen, aber gleichzeitig müssen Nachweise im Blick sein, welchen Nutzen die unterstützten Projekte haben. Doch Wirkung tritt nicht von alleine ein, sondern es muss während des gesamten Projektverlaufs darauf geachtet werden, ob das Projekt auf dem richtigen Kurs ist, um die gewünschten Ziele zu erreichen.

Herausforderungen in der momentanen Projektarbeit bestehen im Projektdialog, zum Beispiel bei der Erhebung von Ausgangsdaten, der Definition von Zielangaben und Indikatoren sowie im Berichtswesen. Sachberichte fokussieren oft nur durchgeführte Aktivitäten, die Wirkungen treten noch nicht so deutlich hervor. In den über das LMW geförderten Projekten können die Partner eine PME-Kostenposition in ihre Projektanträge einplanen.

Einen nächsten Qualitätsschritt in der Verständigung in der LMW-Projektarbeit könnten Trainings, Workshops und bilaterale Beratung in wirkungsorientiertem Projektmanagement im LMW, aber auch mit den Partnern darstellen, um gegenseitig zu lernen, wie Projekte nachhaltige positive Veränderungen im Leben und Umfeld der Beteiligten erzielen können.

Transparenz und Korruption in der Projektarbeit

Trotz aller Bemühungen und Erfolge während der letzten 20 Jahre bleibt Korruption eine große ethische Herausforderung weltweit und ist eines der wichtigsten Hindernisse für die Entwicklung. Auch Kirchen sind manchmal Teil des Problems, können aber eine Menge zur Lösungen beitragen.

Das Thema Transparenz und Korruption muss in Partnerschaftsbeziehungen immer wieder bedacht werden. In dieser Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung bekämpfen wir jegliche Form von Korruption und versuchen, durch strukturelle Maßnahmen dieses Bemühen aktiv und präventiv zu gestalten. Daraus resultiert die Verpflichtung für transparente Arbeitsabläufe, Entscheidungsprozesse und Finanztransfers. Mit den Trägerkirchen des LMW und den Partnern in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea wird kontinuierlich über die Weiterentwicklung erfolgreicher Kontrollmechanismen diskutiert. Gemeinsamer



Gemeinsam an einer Sache arbeiten: Das sollte das Ziel auch bei Projektfinanzierungen sein.

Standard der Bemühungen ist die „Rahmenrichtlinie zur Förderung von Transparenz und Vermeidung von Korruption“ des Evangelischen Missionswerkes in Deutschland, die den Trägerkirchen und Partnern des LMW in Deutsch, Englisch und Kisuaheli zur Verfügung gestellt wurde. Auf beiden Seiten gilt der Grundsatz, auch wer nicht nach Gewinn strebt, schuldet Rechenschaft gegenüber den zahlreichen Anspruchsgruppen. Diese wollen einen Einblick in die Art und Weise der Mittelverwendung.

Rechenschaft ablegen heißt, übersetzt in die Sprache der Ökonomen, Rechnung legen. Rechnungslegung aber ist kein rein buchhalterisches Thema. Es ist eng verknüpft mit Fragen der *Governance*, der Transparenz und der Glaubwürdigkeit. Auch das LMW muss seine Strukturen in der Finanzverwaltung gemäß der Gesetzeslage aktualisieren und dem Wandel anpassen.

Dabei ist Vertrauen aus den vielschichtigen Wertmaßstäben theologischer und ethischer Art grundlegend. Vertrauen ist Grundlage jeder tragfähigen Beziehung zwischen Personen und Institutionen. Dabei widerspricht Kontrolle Vertrauen nicht, sondern gerade die gegenseitige Rechenschaft stärkt die Beziehung. Häufig wird argumentiert, dass Geldtransfers die Beziehungen beeinträchtigen, das „geschwisterliche Miteinander“ verzerrt und Abhängigkeitsstrukturen verstärkt werden. Oft ist diese Befürchtung gerechtfertigt. Doch in einer Welt, in der die Beziehung zwischen Menschen und politischen Einheiten in vieler Hinsicht vom Geld und damit verbundenem Machtgefälle bestimmt wird, ha-

ben kirchliche Partnerschaften kaum eine Chance, dem Thema zu entgehen. Wir stehen in der Herausforderung, in den jeweiligen Kontexten unsere Partnerschaft gemeinsam und konstruktiv zu gestalten.

Projektarbeit über Koordinationsgremien

Am Beispiel der *Lutheran Mission Cooperation* (Lutherische Missionskooperation, LMC) in Tansania ist ein Paradigmenwechsel hin zur verstärkten Bildungsförderung von Aus- und Fortbildung vollzogen worden (*Bachelor of Divinity Fund* BDF) und den *Capacity Building Fund* CBF). Weiterhin werden kirchliche Kernprogramme der Diözesen mit einer festgelegten Summe von 30.000.000 Tansanischen Schilling gemäß des in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) beschlossenen Verteilerschlüssels pro Diözese und Jahr gefördert. Das BD-Programm unterstützt einen Studierenden pro Jahr und Diözese. Weiterhin soll ein theologischer Trainings-Fonds beim LMC eingerichtet werden, aus dem sich die Förderung von Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern im Verkündigungsdienst auf den Ebenen unterhalb eines Hochschulabschlusses unterstützt werden sollen. Bei der durchgeführten CBF-Evaluierung wurde festgestellt, dass von den 122 gesponserten Studierenden im Zeitraum 2003 bis 2011 noch 80,15 Prozent in der ELCT arbeiten, 71 Prozent Männer und 29 Prozent Frauen. Die zukünftige Ausrichtung des CBF, laut der Umfrage der ELCT-Diözesen, sollte vor allem auf den Schwerpunkten Mobilisierung von Ressourcen, Mission und Evangelisation liegen.

Fazit

Es gehört immer Mut dazu, Projekte anzugehen. Gelungene Projektarbeit macht Spaß und motiviert! Auch Spannungen, Konflikte und Fehlschläge auszuhalten, gehört zum Engagement. Hinter Projekten stehen ja konkrete Planungen und Themen unserer Partner, die aus dem jeweiligen Kontext heraus entwickelt sind, mit dem sie konfrontiert sind. Projekte sind, so meine Beobachtung, beiden Seiten wichtig. Ein besseres Verständnis für die Situation und Herausforderungen der Anderen zu entwickeln, ist ein Teil des voneinander und miteinander Lernens und des Bewusstwerdens der gemeinsamen und auch unterschiedlichen Teilnahme an Gottes Mission. Gerechtigkeit und Geld in Partnerschaften scheinen einander zu widersprechen. Trotz allem glau-

be ich fest, dass Geld ein wichtiger Teilbeitrag zur Mitgestaltung einer gerechteren Welt, zur Mitarbeit am Reich Gottes ist. Allerdings könnte Kirche viel politischer werden, das benötigt jedoch eine Vision von der Bedeutung des Geldes, der Ressourcenverteilung, der Verstrickung jedes Einzelnen.

Trauen wir uns über das Geldsammeln hinaus auch an die politischen Herausforderungen heran, um ungerechte Strukturen zu verändern? Klar muss uns sein, dass wir sowie die Partnerkirchen uns immer selbst kritisch bewusst sein sollten, ein gutes Beispiel geben müssen, um die Autorität zu behalten, auch von Staat und Politikern *good governance* (gute Regierungsführung) einzufordern.

In den Blick zu nehmen ist der Dank an Gott und an Menschen dafür, dass uns als LMW viel anvertraut ist. Diese Gaben und Talente wollen wir möglichst lebensdienlich einsetzen. Dazu gehört für mich jedenfalls auch ein deutlich hörbarer Dank an die vielen Spenderinnen und Spender des LMW sowie die Glieder unserer Trägerkirchen, die neben Kollekten in den Gottesdiensten eben auch mit ihren Kirchensteuerzahlungen dafür sorgen, dass das LMW weltweit vernetzt und gemeindenah arbeiten und Gutes bewirken kann. ■

Literaturempfehlungen



Evangelisches Missionswerk in Deutschland (2012): **Rahmenrichtlinie zur Förderung von Transparenz und Vermeidung von Korruption**

→ www.emw-d.de

PHINEO gAG (Hrsg.) (2013): **Kursbuch Wirkung**. Das Praxishandbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen.

→ www.phineo.org/fuer-organisationen/kursbuch-wirkung

Christoph Stückelberger (2010): **Corruption free churches are possible**. Experiences, Values, Solutions

→ www.christophstueckelberger.ch

Der „**Partnerschaftsprojektfonds**“ (PPF) von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst unterstützt kirchliche Partnerschaftsgruppen in Deutschland bei ihrer Projektarbeit in Ländern des globalen Südens durch Projektberatung, Qualifizierung und finanzielle Förderung.

→ <http://info.brot-fuer-die-welt.de/inland/partnerschaftsprojektfonds>

Wir sind dabei

Mitgliedschaften bei Kampagnen und Bündnissen

Wenn es um weltweite Gerechtigkeit geht, unterstützen wir nicht nur unsere Partner im Süden. Wir setzen uns auch für die Bewusstseins-, Bildungs- und Kampagnenarbeit in Deutschland ein. Gemeinsam mit den von uns unterstützten Kampagnen und Bündnissen bieten wir globales Lernen in ökumenischer Perspektive.



Seit 1999 ist das LMW Mitträger des Bündnisses „erlassjahr.de – Entwicklung braucht Entschuldigung“.

Über 600 zivilgesellschaftliche Organisationen setzen sich für eine faire Entschuldung der Länder des Südens ein. Sie wollen es nicht hinnehmen, dass untragbar hohe Schulden wichtige Investitionen in Gesundheit, Bildung und Infrastruktur unmöglich machen. Ein zentrales Ziel ist die Umsetzung eines „Fairen und Transparenten Schiedsverfahrens“.

→ www.erlassjahr.de



Das LMW ist Mitträger der 2007 gegründeten Klima-Allianz Leipzig sowie seit 2008 Mitglied der bundesweiten Klima-

Allianz Deutschland. Das 2007 gegründete Bündnis aus über 100 Organisationen setzt sich unter anderem dafür ein, dass politische Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine Senkung der Treibhausgase in Deutschland bewirken. Inhaltlich verfolgt das LMW insbesondere das Thema „Klimabedingte Migration“, das vor allem für die Pazifikregion relevant ist.

→ www.die-klima-allianz.de



Seit 2002 setzt sich das Aktionsbündnis gegen AIDS dafür ein, dass Deutschland seiner Verantwortung gerecht wird und einen angemessenen Beitrag für die globale Bewältigung von HIV und Aids leistet. Dabei geht es dem Netzwerk aus rund 300 Gruppen und Organisationen insbesondere darum, dass alle Menschen den benötigten Zugang zu HIV-Prävention, Behandlung, Betreuung und Pflege erhalten – auch und vor allem in benachteiligten Ländern. In den letzten Jahren gab es wichtige Teilerfolge bei der Prävention von Neuinfektionen und bei der Behandlung für Menschen, die mit HIV leben. Dadurch geht auch die Zahl Aids-bedingter Todesfälle zurück – ein Erfolg besonders auch zivilgesellschaftlicher Bemühungen. Aber um Aids bis 2030 zu beenden, muss die Zahl der Neuinfektionen noch erheblich schneller gesenkt werden.

→ www.aids-kampagne.de



Der beste Beitrag zum Klimaschutz ist, Kohlendioxid-Emissionen zu vermeiden oder zumindest zu reduzieren. Manche Emissionen sind jedoch nicht oder nur sehr schwer vermeidbar. Der kirchliche Ausgleichsfonds Klima-Kollekte bietet die Möglichkeit, dafür Kompensationszahlungen zu leisten, die in Klimaschutzprojekte kirchlicher Organisationen oder ihrer Partner in Ländern des globalen Südens und Osteuropa investiert werden. Gesellschafter des Fonds sind Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, die evangelische Kirche in Deutschland, die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaften Heidelberg, Misereor und Nordkirche weltweit. Das Leipziger Missionswerk zahlt für alle über das LMW gebuchten Auslandsflüge für Mitarbeitende und Freiwillige. 2015 waren dies rund 3.000 Euro.

→ www.klima-kollekte.de

Der Leipziger Partnerschaftskaffee

Das LMW unterstützt Fairhandelsprojekt

Das Leipziger Missionswerk war einer der Kooperationspartner, die 2006 den Leipziger Partnerschaftskaffee ins Leben gerufen haben. Seitdem wird er nicht nur im Missionshaus ausgeschenkt. Die Verkaufszahlen haben sich sehr erfreulich entwickelt. Und es gibt auch eine Schwester: die Leipzigerin – eine Schokolade.

Antje Lanzendorf sprach mit Martin Finke vom Eine Welt e.V. Leipzig

Woher kommt DER LEIPZIGER?

Unser Partnerschaftskaffee „Der Leipziger“ stammt aus Äthiopien, weil Leipzig eine Städtepartnerschaft mit Addis Abbeba verbindet. Der Kaffee kommt von der Oromia Coffee Farmers Cooperatives Union (OCFCU), einem Zusammenschluss vieler lokaler Kooperativen eigenständiger Kaffeebauern, und wird von der Fairhandelsorganisation El Puente importiert.

Wie geht es der Kooperative?

Die Oromia-Kooperative exportiert derzeit rund 8.000 Tonnen pro Jahr. 70 Prozent davon gehen in die USA. Knapp die Hälfte ist bio und wird fair gehandelt. Sie haben eine große eigene Verarbeitungsanlage gebaut. Es gibt 150 Festangestellte und über 1.000 Saisonarbeiter im Hauptsitz. Geplant ist eine eigene Röstungsanlage. Mit dieser Investition wäre es möglich, einen größeren Teil der Wertschöpfung innerhalb Äthiopiens zu halten. Außerdem wird an einem Gleisanschluss gearbeitet, um den Kaffee per Zug zum Hafen transportieren zu können.

Der faire Handel betont ja auch den sozialen Aspekt. Wie sieht es da in Äthiopien aus?

Die Verwendung der Fairtradeprämien wird in den lokalen Genossenschaften entschieden. In den letzten Jahren wurden mit Hilfe der Fairtradeprämie vor allem viele weiterführende Schulen gebaut, da der Staat sich auf die Grundschulen konzentriert. Dieser bezahlt dann immerhin die Lehrkräfte für die weiterführenden Schulen. Es gibt außerdem Programme, damit nicht so viele Mädchen den Schulbesuch abbrechen.



Ist die Leipzigerin auch aus Äthiopien?

Für die Leipzigerin arbeiten wir mit dem Schokoladenhersteller Zotter zusammen. Dieser bezieht seinen Kakao aus verschiedenen Ländern. Kakao und Schokolade gibt es nur sehr selten sortenrein. Meist werden unterschiedliche Sorten solange gemischt, bis sie einen guten Geschmack und die gewünschte Konsistenz ergeben.

Wo bekommt man die beiden Leipziger?

Sie werden zum Beispiel in unseren beiden Leipziger Weltläden und verschiedenen Konsumfilialen verkauft. Auch in vielen Naturkost- und Bioläden sind sie erhältlich. Man kann beide aber auch bei uns online bestellen unter www.start-up-fair.de. Wir freuen uns natürlich, wenn noch mehr Händler unsere Produkte ins Sortiment aufnehmen. Für viele Leipziger ist der Kaffee ein ideales Gastgeschenk.

Seid ihr mit dem Absatz zufrieden?

Wir haben im September 2006 mit 300 Kilogramm begonnen. 2007 haben wir dann schon 1.920 Tonnen verkauft. Im vergangenen Jahr lag

der Absatz bei 4.780 Kilo. Seit drei Jahren hat sich in etwa dieser Umfang eingepegelt. Das ist eine Entwicklung, mit der wir sehr zufrieden sind.

Gibt es sonst noch etwas Neues?

Seit Ende 2015 bieten wir auch einen Leipziger Espresso an. Aus technischen Gründen beim Röstverfahren wurde unsere Sorte Sidamo allerdings mit einer weiteren lateinamerikanischen Kaffeesorte gemischt. Er ist aber natürlich auch bio und fairtrade.

→ www.der-leipziger.de

„Großartig und verletzlich“ Magdeburger Erfahrungen einer Partnerschaft als Lernprozess

„Bildung ist der Schlüssel zum Leben“ ist das Leitziel des Magdeburger Tansaniaprojekts der Evangelischen Hoffnungsgemeinde, zu dem sich später die Evangelische Grundschule, die Paulusgemeinde, der Kirchenkreis Elbe-Fläming und viele Einzelpersonen gesellten. Der Kontakt besteht zu Gemeinden in und um Njombe in Südtansania.

Von Gabriele Herbst, eine der Leiterinnen sowie Mitbegründerin des Tansaniaprojekts Magdeburg

Von Anfang an – seit nunmehr 21 Jahren – haben wir bei den Besuchen aus und nach Tansania (acht Mal fuhren Gruppen hin und her) gemerkt, wie großartig, aber auch wie verletzlich eine Partnerschaft zwischen ökonomisch und kulturell ungleichen Partnern ist. Es bedarf eines langen Zeitraums des persönlichen Kennenlernens, des Wertschätzens der jeweils anderen Kultur, des gegenseitigen Vertrauens und einer kritischen Solidarität – um auf beiden Seiten in globaler Weise *Bildung* zu erwerben. Bildung im Sinn von verarbeitetem Wissen und Erfahrungen. Aus solcher Bildung heraus muss dann das wichtige Thema „globale Gerechtigkeit“ angesprochen und möglichst in gemeinsamen Vorhaben angepackt werden.

Seit fünf Jahren bemüht sich unsere Tansaniaprojektgruppe verstärkt um solches gemeinsames Ler-

nen für mehr Gerechtigkeit. Seit ich die Möglichkeit habe, jährlich kontinuierlich mit den vierten Klassen der Evangelischen Grundschule und deren Lehrerinnen ein Jahresprojekt zum Thema „Partnerschaft mit Tansania“ durchzuführen, sind wir alle durch Vor- und Nachbereitung, durch Informationsveranstaltungen in anderen Schulen, beim Abend der Wissenschaft in der Evangelischen Grundschule und Gemeindeabenden in der Hoffnungskirche und so weiter in dieses Lernen involviert.

Immer arbeiten bei den Projekten mit der Grundschule Gruppen aus der tansanischen Partnergemeinde mit uns zusammen: von der Ideenfindung bis zu deren Realisierung. E-Mails und What's App erleichtern die Zusammenarbeit enorm. Unsere Kontaktpersonen in und um Njombe haben wir dafür mit guten Smartphones ausgestattet.



In Tansania haben Kinder in Melinze Kartoffeldrucke hergestellt. Die Schülerinnen und Schüler einer vierten Klasse der evangelischen Grundschule in Magdeburg haben sie mit eigenen Collagen versehen und daraus einen immerwährenden Kalender gestaltet.



In den Kinderbüchern „Mimi ni sawa na wewe“ (Ich bin wie du) beschreiben tansanische und deutsche Kinder ihren Alltag.

Kinderbücher „Mimi ni sawa na wewe“

Durch die gegenseitigen Besuchsreisen, bei denen wir regelmäßig Schulen im Besuchsprogramm hatten, spürten wir deutlich, dass über Kinder in Tansania und in Deutschland meistens nur in den Kategorien schwarz/weiß, arm/reich, ungebildet/gebildet gedacht wird. Das ist eine verhängnisvolle Engführung. Kinder in Tansania und bei uns sind sich viel ähnlicher, als die meisten das wahrhaben wollen. Sie haben Grundbedürfnisse, Träume, Ängste, Wünsche an die Zukunft – die den Vorstellungen der Kinder in Deutschland ähneln, ja oft gleichen.

Es lag nahe, Kinder in den beiden Ländern nach ihrem alltäglichen Leben zu befragen. Aus ihren Antworten auf 50 gestellte Fragen sind ein Mädchen- und ein Jungenbuch entstanden, das – mit Collagen und Objekten aus Müll versehen – in drei Sprachen übersetzt wurde (Deutsch/Englisch/Suaheli).

Mit den Kinderbüchern wird in Deutschland und Tansania gearbeitet.

Kindermodeprojekt MANJO

Frauen aus Tansania haben uns immer wieder vom Verlust von Arbeitsplätzen in der Textilbranche berichtet. Die wunderbaren, bunten Stoffe der ostafrikanischen Küstenländer werden von vielen Menschen nicht mehr gekauft, weil sie entweder zu teuer sind oder als altmodisch abgetan werden.

Wir besorgten uns viele Meter von tansanischer Batik oder gedrucktem Kitenge und entwarfen das



Mit den Erlösen des Kindermodelabels MANJO werden Batikerinnen in Njombe unterstützt.

Kindermodelabel MANJO (*Magdeburg/Njombe*), das nun bei den verschiedensten Veranstaltungen gegen Spenden abgegeben wird. Die Spenden kommen den Batikerinnen in Njombe zugute.

Immerwährender Kalender

Auch die Natur ist global bedroht. Kinder leiden unter dem Verlust sauberer Flüsse, dem Abholzen von Wald und dem Sterben von Tierarten ganz besonders, denn damit ist ihre Zukunft bedroht.

Um herauszufinden, was Kindern an der Natur gefällt, was sie lieben und beschützen wollen, erstellten wir 2015 mit Kindergartenkindern aus Melinze und Schülern einer vierten Klasse in Magdeburg einen immerwährenden Kalender. In Melinze erlernten die Kinder dafür die Kunst des Kartoffeldrucks. Die damit bedruckten Blätter wurden nach Deutschland geschickt und hier mit eigenen Collagen kombiniert.

Der Spendenerlös für die verkauften Kalender kam drei Körperbehinderten in Njombe zugute. Für sie wurden davon Rollstühle gekauft.

Fazit

Wir lernen als Partnerinnen und Partner jedes Jahr mehr voneinander. Natürlich gibt auch immer mal Rückschritte oder Enttäuschungen. Aber vor allem gibt es Wachstum in unserer Projektpartnerschaft und Dankbarkeit für die gemeinsamen Blicke weltweit. ■

Heftiger Regen in Indien führt zu Überschwemmungen



Unsere indische Partnerkirche organisierte im Dezember umgehend Not-
hilfemaßnahmen für verschiedene Regionen in Tamil Nadu.

In den letzten Wochen und Monaten hatte der südliche Teil Indiens mit den Auswirkungen eines Zyklons zu kämpfen. Starke Regenfälle und Überschwemmungen waren die Folge dieser unerwarteten Klimaschwankungen.

Viele Menschen wurden obdachlos. Besonders Dalit-Familien, die oft in Lehmhäusern wohnen, verlor
ihre Zuflucht zu Hause. Die Tamilische Evangelisch-Lutherische Kirche (TELIC) hat ihre Kirchen geöffnet, um
Menschen in diesen festen Gebäuden Unterschlupf und Zuflucht zu gewähren. Mit einem Hilfspaket,
bestehend aus Nahrungsmitteln, Toilettenartikeln und Wechselwäsche, konnte der schlimmsten Not
Einhalt geboten werden.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich für die Menschen, die durch Naturkatastrophen betroffen sind. Lass sie in ihrer Lage nicht verzweifeln. Gib ihnen Mut, sich eine neue Lebensexistenz zu schaffen.

Wir danken Dir für die vielen Spenderinnen und Spender und die unermüdlichen Helfer in der TELIC, die mit ihren Hilfspaketen neue Hoffnung schenken konnten.

Lass uns sorgsam mit der Natur umgehen, damit kurzsichtiges und unverantwortliches Handeln die Umwelt nicht weiterhin über Gebühr belastet.

Schenk uns Willen und Fantasie, dem Aufruf zur Klimagerechtigkeit auch Taten folgen zu lassen.

Reformation und die Eine Welt

Das Thema der Lutherdekade „Reformation und die Eine Welt“ fordert uns in diesem Jahr ganz besonders heraus, die globalen Fragen im ökumenischen Kontext zu bedenken. Wir erwarten viele Gäste aus den Partnerländern und freuen uns auf gemeinsame Begegnungen. Wir wollen unseren Dank, aber auch unsere Fragen und Ängste im Gebet vor Gott bringen und ihn bitten, unsere Vorhaben zu begleiten.

Herr, unser Gott, wir sind mit unseren Partnern im Gespräch darüber, wie verantwortliches Handeln für unsere Welt aussehen sollte. Wir freuen uns auf die gemeinsamen Treffen und die verschiedenen Tagungen. Lass es nicht beim Nachdenken bleiben, sondern zeige Du uns gangbare Schritte, wie wir als Christinnen und Christen der Ungerechtigkeit in der Welt, dem Raubbau an Deiner Schöpfung und den Ursachen von Unfriede und Krieg begegnen können. Lass uns nicht verzweifeln angesichts der vielen Unruheherde weltweit. Mach uns immer wieder zum Dialog bereit und ermutige uns durch Deine Gegenwart und durch die weltweite ökumenische Gemeinschaft.

Das LMW betreut gemeinsam mit dem Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen die Station „Erlösung – für Geld nicht zu haben“ auf dem Pilgerweg am 14. Juni 2016 im Vorfeld der Ratstagung des Lutherischen Weltbundes in Wittenberg. Die Aussage „für Geld nicht zu haben“ ist zum einen verbunden mit dem Einspruch, den Luther im 16. Jahrhundert mit seinem Thesenanschlag öffentlich machte und zum anderen ein Einspruch gegen die Kommerzialisierung von Gaben – Mensch, Schöpfung, Erlösung, die nicht Gegenstand finanzieller Transaktionen werden dürfen.

Herr, unser Gott, Du willst, dass alle Menschen zu ihrem Recht kommen. Dazu gehört das Recht auf einen Neuanfang nach großer Verschuldung und Abhängigkeit für Einzelne und für Staaten. Wir bitten Dich, zeige uns allen, wie wir auch mit unserem Geld, unserem Kaufverhalten einen Beitrag zur Bekämpfung der Armut leisten können. Hilf uns zu sehen, dass Verzicht auf Rendite und ein Schuldenerlass dem Leben dient. Weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden.

Neue Führungspersönlichkeiten in Tansania

Seit 5. November 2015 hat Tansania einen neuen Präsidenten: Dr. John Pombe Magufuli. Er begann seine Amtszeit mit beherzten, unkonventionellen und zum Teil umstrittenen Reformen. Die Korruption will er endgültig beseitigen und Tansania von einem „Nehmerland“ zu einem „Geberland“ machen.

Gott und Schöpfer dieser Welt, gib denen, die in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Entscheidungen treffen, Weisheit, Mut und Geduld. Stärke die Menschen, die sich in Tansania und überall auf der Welt für eine ehrliche, soziale und verantwortliche Politik einsetzen.

Im Januar wurde Bischof Dr. Frederick Shoo aus Moshi als Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Tansanias (ELCT) eingeführt. Er hat in Deutschland Theologie studiert und promoviert. Jahrelang war er ein gesellschaftlich sehr engagierter Leiter der Bibelschule in Mwika.

Gott, Du gibst uns den Geist der Unverzagtheit, der Liebe und der Besonnenheit. Wir bitten Dich für Bischof Shoo und für alle, die Dein Evangelium verkündigen und mit ihrer Art zu leben dafür eintreten

Papua-Neuguinea

Mitte Januar 2016 fand in Heldsbach die diesjährige Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea statt. Unter anderem wurde die Kirchenleitung gewählt. Die neuen Amtsinhaber haben eine große Verantwortung übernommen. Gewählt wurden Pfarrer Jack Urame als neuer Leitender Bischof, Pfarrer Lukas Kedabing als Stellvertretender Bischof und Bernhard Kaisom als neuer Generalsekretär.

Als Partner sind wir eng mit unserer Schwesterkirche im Pazifik verbunden und erbitten für die anstehende Arbeit Weisheit, Mut und Weitblick. Wir freuen uns darüber, dass auch in Zukunft gemeinsame Partnerschaften, geistlicher Austausch und die Umsetzung von Projektvorhaben Ausdruck unserer ökumenischen Zusammenarbeit bleiben werden.

Herr, unser Gott, wir danken Dir für die Synode in Papua-Neuguinea, in deren Verlauf wichtige persönliche Entscheidungen getroffen wurden.

Wir danken Dir für alle gelungene Zusammenarbeit in den letzten Jahren und bitten Dich für die neuen Amtsinhaber, dass Du ihnen Weisheit, Kraft und

wollen, stärke sie im Vertrauen auf Dich und in der Gewissheit, dass Du unter uns gegenwärtig handelst.

Kommt,
denn es
ist alles **bereit!**

ELCT-EKM-Partnerschaftskonferenz
05. - 09.05.2016 - Wittenberg

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) hat für den 5. bis 9. Mai unter der Überschrift „Kommt, denn es ist alles bereit“ zu einer Partnerschaftskonferenz in Wittenberg eingeladen. Zu gleichen Teilen aus Tansania und aus Deutschland werden sich Christinnen und Christen begegnen, um über ihre Zusammenarbeit in verschiedenen Partnerschaften zu sprechen.

Gott der Liebe, angesichts des Unfriedens in unserer Welt bitten wir Dich, gib uns Deine Liebe ins Herz, damit wir denen, die als Gäste, als Ratgeber oder als Hilfesuchende zu uns kommen, fair und gastfreundlich begegnen.

Segne den Austausch unter uns, damit er gute Frucht bringt.



Die 30. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea wurde am 10. Januar 2016 in Heldsbach eröffnet.

körperliches Wohlergehen schenkst, damit sie ihren Dienstauftrag zum Wohle ihrer Kirche ausfüllen können. Schenke ein gutes Miteinander zwischen den verschiedenen Dienstbereichen und Distrikten.

Gib Deinen Segen und gutes Gelingen überall dort, wo sich Menschen am Bau der Gemeinde beteiligen.

Mit Kreativität und Leidenschaft

Stefan und Silke Zwilling berichten von ihrer Arbeit in Papua-Neuguinea

Seit 2014 ist Stefan Zwilling im Auftrag des Leipziger Missionswerkes für die Informationstechnik der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea verantwortlich. Seine Frau Silke unterrichtet Englisch am Martin-Luther-Seminar in Lae.

Von Stefan Zwilling, Mitarbeiter des Leipziger Missionswerkes in Papua-Neuguinea



Auf großen Leinwänden konnten die Synodalen und Gäste die Präsentationen und Wahlergebnisse mitverfolgen.

„Es war ein großer Schritt vorwärts“. „Das hat die Veranstaltung auf eine neue Ebene gehoben.“ Dies waren nur zwei der vielen Rückmeldungen zu der technischen Betreuung der Synode, die im Januar 2016 in Heldsbach/Finschhafen im Kâte-District an der Ostküste Papua-Neuguineas stattfand.

Gemeinsam mit den Kollegen des Kommunikationszentrums hat die IT-Abteilung der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) die Synode technisch und medial unterstützt.

Zwei nationale hauptamtliche Kollegen, unser Leipziger Volontär Ferdinand Baune, rund 15 nationale Freiwillige und ich haben die technische Seite realisiert. Der Aufwand für die wichtigste Veranstaltung der ELC-PNG mit 850 Delegierten, Tausenden Teilnehmenden aus dem In- und Ausland war enorm. Die Bedeutung der Synode wurde auch durch den Besuch des Premierministers, des Parlamentsvorsitzenden sowie weiterer Politiker deutlich.

Die Konferenzhalle, die nur für diesen Zweck aus Buschmaterialien gebaut wurde, erhielt durch die Videoprojektoren, Musikanlage, Einrichtungen für Radioübertragung und mit einem kleinen Computernetzwerk einen ganz eigenen, neuen Charme.

Besonders das angebotene, offiziell im „kleinen Rahmen“ eröffnete, kircheneigene Radio wurde von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Synode sehr geschätzt. Durch Telefonverbindungen konnten auch Lutheraner im 100 Kilometer entfernten Lae über die Frequenz 89.1 FM die Synode verfolgen.

Mein Schwerpunkt vor, während und nach der Synode bestand neben der technischen Betreuung auch in der Unterstützung und Beratung meines lokalen Kollegen sowie der Freiwilligen. Die Synode war unsere erste gemeinsame Großveranstaltung und neben den vielen sehr guten Abläufen haben wir auch Bereiche identifiziert, an denen wir in den nächsten Wochen und Monaten gemeinsam arbeiten werden. Die Sensibilisierung unserer nationalen Kolleginnen und Kollegen im Bereich Datenschutz gehört ebenso dazu wie die technische Weiterqualifizierung und das Projektmanagement.

Die Organisation einer so großen und bedeutenden Veranstaltung wie der Synode macht die Stärken und Schwächen einer Organisation deutlich. Bei der noch ausstehenden Evaluation dieser Veranstaltung werde ich als Vertreter der IT ebenfalls beratend tätig, um Optimierungspotentiale aufzuzeigen.

Neue Kirchenleitung gewählt

Die Synode fand unter erheblichen Schwierigkeiten statt. Zum einen belastet weiterhin die Insolvenz der kirchlichen Schifffahrtsgesellschaft „Luship“. Zum anderen wurden die drei höchsten Ämter (Bischof, stellvertretender Bischof und Generalsekretär) neu gewählt. Politische Auseinandersetzungen und der Versuch, Einfluss von Außen zu nehmen, erschwerten die ordnungsgemäße Durchführung.

Die installierten Videoprojektoren, auf denen die Ergebnisse der einzelnen Wahlgänge und alle weiteren Beschlüsse angezeigt wurden, brachten die notwendige Transparenz.

Die Synodalen schenkten ihr Vertrauen neuen Persönlichkeiten (siehe Seite 17). Alle drei leitenden Positionen wurden neu besetzt und voraussichtlich

wird der Übergang im März 2016 vollzogen. Für mich ergibt sich dann die Möglichkeit, meine Erkenntnisse und Ideen in einem anderen Rahmen erneut zu diskutieren. Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea steht weiterhin vor vielfältigen Herausforderungen auf allen Ebenen.

Die im Jahr 2014 von mir entwickelte „Drei-Säulen-Strategie“ für die kirchliche Arbeit mit der Informationstechnik (Schulung, Technik, Organisation) werden wir fortsetzen und ausbauen. Die positiven Rückmeldungen bei der 30. Synode sind hierfür die Motivation. ■

Von Silke Zwilling, Dozentin am Martin-Luther-Seminar in Lae, Papua-Neuguinea

Am Martin-Luther-Seminar in Lae, einem von drei Pastorenseminaren der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG), lassen sich derzeit knapp 100 Menschen für den Pfarrdienst ausbilden. Unter ihnen sind auch vier junge Frauen, die zwar nicht für den Pfarrdienst ordiniert werden, die aber wichtige Tätigkeiten in der Frauenarbeit, der Seelsorge und im Schuldienst ausüben werden.



Seit gut einem Jahr bin ich Teil eines zehnköpfigen Dozententeams, das die angehenden Geistlichen bei ihrem Theologiestudium begleitet. Am Martin-Luther-Seminar wird auf Englisch unterrichtet. Das ist für keinen der Studierenden Muttersprache, sondern erste Fremdsprache und Unterrichtssprache ab der Mittelschule. Bei vielen Studierenden liegt die Schulzeit jedoch schon einige Jahre zurück und damit auch die Sprachpraxis im Englischen. Sie nutzen stattdessen Tok Pisin oder eine der über 800 Stammessprachen im Alltag (und auch in der Kirche). Daher ist es für viele sehr herausfordernd, ein Theologiestudium auf Englisch zu absolvieren.

Traditionell ist PNG außerdem eine orale Kultur. Das bedeutet, dass Wissenswertes und Wichtiges über Jahrhunderte hinweg mündlich weitergegeben wurde. Man lernt nicht aus Büchern, sondern dadurch, dass man Vorbilder, zum Beispiel die Stammesältesten, beobachtet und zuhört, wie sie miteinander reden oder Konflikte lösen. Auch im (modernen) Schulunterricht wird viel über das Nachsprechen und Auswendiglernen vermittelt – vielerorts allein schon deswegen, weil es gar nicht für alle Schüler genug Bücher gibt und Papier teuer ist. Für viele Studierende ist es deswegen sehr ungewohnt, mit Texten zu arbei-

ten, komplexe Aussagen zu analysieren und eigene Schlussfolgerungen zu formulieren.

Meine Arbeit in diesem Kontext umfasst zum einen das Fördern der Sprachkompetenz im Englischen mit ganz klassischen Vokabel- und Grammatikübungen. Zum anderen versuche ich aber auch, die Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, sich nicht mit einfachen oder alt hergebrachten Antworten zufrieden zu

geben, sondern genau hinzuschauen und die Bibeltexte zu sich sprechen zu lassen und das Gelernte mit ihren Alltagserfahrungen zusammen zu bringen.

Das gesamte Land hat in den letzten Jahrzehnten gewaltige Veränderungen erlebt. Die Teilnahme an globalen Wirtschaftsentwicklungen, der Aufbau einer modernen Verwaltung und zunehmende Verstädterung sind Entwicklungen, die der noch junge Staat nicht zufriedenstellend gestaltet hat. In den Städten wächst Armut, Arbeitslosigkeit, Kriminalität und Prostitution. Auf dem Land fehlt es an Perspektiven für junge Menschen, die kaum Möglichkeiten haben, bezahlte Arbeit zu finden.

Die angehenden Theologen wollen diesen Entwicklungen etwas entgegensetzen. Sie möchten erleben, wie das Bekenntnis zum Christentum ihr Land positiv prägt. Als Pastoren, Seelsorger und Lehrer möchten sie Gottes Licht in den oft dunklen Alltag tragen. Dieses Anliegen wird besonders deutlich, wenn die Absolventen ihre Abschlussarbeiten vorbereiten. Viele wählen dafür ein Thema aus, das Glaube und Alltagsethik zusammenbringt. Es ist ein Privileg, die Studierenden beim Forschen, Überdenken und Formulieren zu begleiten und zu sehen, wie sie diese Arbeit mit Kreativität und Leidenschaft bewältigen. ■

Rückblick und Ausblick

Zum Stand der Adventsaktionen des Leipziger Missionswerkes 2013 und 2015

Alle zwei Jahre rufen die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens und die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland zu einer gemeinsam Adventsaktion zugunsten eines Projektes in einer der Partnerkirchen des Leipziger Missionswerkes auf.

Von Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser, Asien/Pazifik-Referent des Leipziger Missionswerkes

Für die Umsetzung eines Projektes ist es immer nötig, dass man erfahrene und zuverlässige Institutionen vor Ort hat, die in der Lage sind, die Vorbereitung, Umsetzung, Abrechnung und Nachhaltigkeit der Maßnahme zu garantieren. Dies sind auch die Voraussetzungen, die wir als Leipziger Missionswerk an die Vergabe eines Projektes koppeln, bevor es zur Durchführung kommt.

„Ein Weg für die Quelle“

Die Adventsaktion 2013 „Ein Weg für die Quelle“ sollte helfen, die Wasserversorgung in Dörfern Papua-Neuguineas zu verbessern. Es zeigte sich, dass sich das Projekt – anders als ursprünglich geplant, am besten mit dem Projektbüro der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) in Zusammenarbeit mit dem Adventistischen Entwicklungsdienst ADRA umsetzen lassen würde.

Das Dorf Pile, einige Kilometer außerhalb der großen Stadt Lae im Norden des Landes gelegen, ist in Bezug auf Trinkwasser von zwei Quellen abhängig. Diese befinden sich in einem Berggebiet. Das Wasser sollte durch Rohrleitungen zur Schule, zu den Sanitäranlagen und zu den Zapfstellen im Dorf geleitet werden. Dazu war es nötig, das Gelände urbar zu machen, den Zufluss von der Quelle zum Auffangbecken zu reinigen und schließlich das Rohrsystem zu verlegen.

Bevor es mit den praktischen Arbeiten losging, wurde die gesamte Dorfgemeinschaft mit dem Projekt bekannt gemacht, freiwillige Helfer meldeten sich für die verschiedenen Arbeitsabschnitte. Auch die Versorgung der Handwerker wurde abgesprochen. Landeigentumsfragen waren bereits im Vorfeld abgeklärt worden. Inhaltlich wurden alle Dorfbewohner über die Vorteile, aber auch über die Verantwortung für ein Wasserleitungssystem aufgeklärt (Wartung des Auffangbeckens und der Rohrleitungen, um Verlust oder Verschmutzung des Wassers zu vermeiden, Zapfhähne bei Nichtgebrauch geschlossen halten, damit das Wasserauffangbecken für die



Trockenzeit genügend Wasser ansammeln kann und so weiter).

Nach den theoretischen Informationen legten viele mit Hand an, um den Ort für die Errichtung des Wassertanks vorzubereiten und schließlich das Auffangbecken zu errichten. Gräben wurden gezogen, in die schließlich die Rohrleitungen verlegt wurden. Wasserinstallateure und Klempner brachten schließlich die entsprechenden Zapfhähne an.

Mit der Umsetzung des Projektes in Höhe von 40.000 Euro wurden die Infrastruktur im Pile-Gebiet modernisiert, die bisherigen Gesundheitsrisiken auf Grund verschmutzten Wassers verringert und die Lebensqualität von Kindern und Erwachsenen erheblich verbessert. Die freigewordene Zeit für die ehemaligen Wasserträger und Wasserträgerinnen (meist im Kindesalter) wird nun für die Erledigung von Schulhausaufgaben oder auch für erholsame Freizeitaktivitäten genutzt werden.

Im Namen der Dorfgemeinschaft sagen wir stellvertretend vielen Dank an alle Spenderinnen und Spender, Sponsoren und Sponsorinnen sowie dem Schirmherrn Dr. Ulrich Meyer, Technischer Geschäftsführer der KWL – Kommunale Wasserwerke Leipzig.

Mango, Chili und Tomaten

Das aktuelle Projekt „Mango, Chili und Tomaten“, das vom 11. November 2015 bis 6. Januar 2016 lief, unterstützt einen sechs Hektar großen Garten in Tamil Nadu im Südosten Indiens. Verantwortlich ist die Tamilische Evangelisch-Lutherische Kirche (TELC) in Zusammenarbeit mit dem sozioökonomischen Entwicklungsausschuss (SEDB) und der *Porayar Highschool* (TBML).

Durch die Überschwemmungskatastrophe Ende 2015 ist das Gartenprojekt in die Warteschleife geraten. Wir sind dankbar, dass der Garten während der sintflutartigen Regenfälle keinen größeren Schaden genommen hat. Es ist in diesem Fall außerdem ein Glücksumstand, dass noch nicht mit größeren Bauarbeiten oder neuen Anpflanzungen begonnen wurde, da diese die starken Regenfälle nicht überstanden hätten. So müssen wir nun abwarten, bis das Gartenprojekt im Frühjahr 2016 begonnen werden kann.

Bis Ende Januar sind 10.685,70 Euro auf dem Spendenkonto eingegangen. Das vorläufige Endergebnis wird Mitte März bekannt gegeben. Die nächste Adventsaktion wird turnusgemäß 2017 wieder ein Projekt in Tansania unterstützen. ■

Bischofswahl in Papua-Neuguinea



Pfarrer Jack Urame wurde am 15. Januar 2016 von der 30. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea in Heldsbach/Finschhafen zum neuen Leitenden Bischof („*Head-Bishop*“) gewählt. Nach mehreren Wahlgängen waren nur

er und der amtierende Bischof Giegere Wenge im Rennen. Zwischen beiden gab es am Ende eine Stichwahl.

Urame ist der erste Bischof, der aus dem Hochland des Inselstaates kommt. Bevor er zum Direktor des Melanesischen Instituts in Goroka berufen wurde, war er zwischen 2001 und 2005 als Ökumenischer Mitarbeiter in der bayerischen Landeskirche tätig. Er ist deshalb eng mit den deutschen Partnerkirchen verbunden.

Als stellvertretender Bischof wurde der frühere Leiter des Theologischen Seminars in Logaweng, Pfarrer Lukas Kedabing, gewählt. Auch er war als Austauschpfarrer in Bayern.

Der dritte im Bunde des neuen Bischofsteams ist Bernhard Kaisom als neuer Generalsekretär. Er stammt von der Insel Karkar und bringt Managererfahrungen aus dem privatwirtschaftlichen Bereich mit.

Bischof Giegere Wenge hat angekündigt, die Geschäfte zügig zu übergeben. Er war im Januar 2010 zum Bischof der ELC-PNG gewählt worden.

Ulla Kroog, Regionalvertreterin von Brot für die Welt im Pazifik, schreibt: „Dies sind äußerst erfreuliche Nachrichten, die sehr positiv stimmen für die weitere Zusammenarbeit mit der ELC-PNG und unsere Unterstützung der Reformbemühungen der Kirche. [Mit Jack Urame hat] die ELC-PNG eine integre, inhaltlich orientierte, bezüglich christlichen Engagements und mit institutionellen Reformprozessen erfahrene Leitung.“ ■

Im Rahmen der Vortragsreihe „Achtung: Eine Welt“ wird der Partnerschaftsreferent der ELC-PNG Kinim Siloi am 8. Mai über aktuelle Entwicklungen berichten.

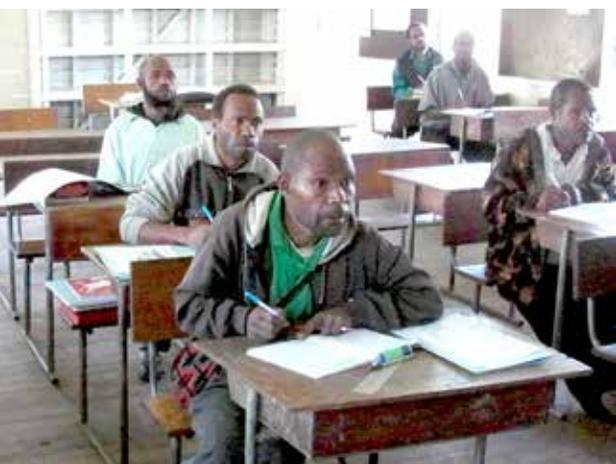
Unterwegs im Namen der Leipziger Mission

Bericht von der Dienstreise nach Papua-Neuguinea (Teil 2)

Die Dienstreise 2015 führte unseren Asien/Pazifik-Referenten Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser im September und Oktober fünf Wochen nach Australien, Papua-Neuguinea (PNG) und Singapur. Im Folgenden lesen Sie den zweiten Teil seines Berichtes über die aktuelle Situation in Land und Kirche.

Von Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser, Asien/Pazifik-Referent im LMW

Neuguinea wird von einem Hochland durchzogen, das sich über die gesamte Länge der Insel erstreckt. Besonders in diesen Hochlandregionen war die Leipziger Mission tätig und deshalb führen mich meine Dienstreisen auch immer dorthin.



Im Theologischen Hochlandseminar Ogelbeng werden junge Männer für den Pfarrdienst vorbereitet.

Diesmal waren es Besuche im Theologischen Hochlandseminar Ogelbeng und im Jiwaka-Distrikt.

Hochlandseminar Ogelbeng

Der Name Ogelbeng, der von den Melpa-Leuten der Umgegend Uglpeng ausgesprochen wird, heißt ins Deutsche übertragen soviel wie „die Quelle aller Dinge“. Durch diese Wortbedeutung des Ortsnamens lässt sich auch ein sehr schöner Zusammenhang zu den Aufgabenbereichen am Theologischen Seminar herstellen. So kommen die Studenten von überall her, um dort in Ogelbeng etwas über das lebendige Wasser der Frohen Botschaft der Bibel zu erfahren. Sie werden schließlich selbst zu einer Art Kanal, der das frische Wasser des Evangeliums zu den Menschen bringt. Sie werden befähigt, den Durst der Menschen nach einem erfüllten Leben

zu stillen. Und das lebendige Wasser der Bibel hat bereits das Land Papua-Neuguinea und seine Bevölkerung in vielen Sprachen mit der befreienden Botschaft Jesu bekannt gemacht.

Diese eindrückliche Verbindung zwischen dem Ortsnamen und dem Auftrag von „Ogelbeng“ stellt der Diplom-Theologe und Manager des Seminars Peter Gigmai her, der seit 2014 die Geschicke des Seminars zusammen mit dessen Direktor Pfarrer Umba und dem Dozentenkollegium leitet.

Im August 1933 kam es zum ersten Kontakt zwischen dem Neuendettelsauer Missionar Wilhelm Bergmann und den Bewohnern der Gegend. Ein Jahr später wurde eine Missionsstation errichtet. Während des Zweiten Weltkrieges mussten die Missionare sie aufgeben, aber trotzdem wurde diese von der einheimischen christlichen Gemeinde in hervorragender Weise weitergeführt. Ab 1964 konnten auch wieder Überseemissionare ihre Arbeit aufnehmen.

Die Leipziger Missionare Rolf Strobelt und Dr. Uwe Hummel haben in den letzten Jahren das Lehrerkollegium verstärkt und sind auch nach ihrem Weggang noch in lebendiger Erinnerung.

Gemeindeparterschaft Schneeberg-Kol

Im Hochland begegnete ich auch zwei Vertretern der Kirchgemeinde Schneeberg, die ihre Partner in der Kol-Region (Jiwaka-Distrikt) besuchten. Uwe Heim berichtet: „Seit über 20 Jahren besteht die Partnerschaft der Kirchgemeinde St. Wolfgang in Schneeberg mit dem Kirchenbezirk Tabibuga und Kol in Papua-Neuguinea (PNG). Am 9. September 2015 starteten Reiner Gehring aus dem Partnerschaftskomitee und ich, Uwe Heim, Gemeindepädagoge in St. Wolfgang und Religionslehrer, zu einem 27-tägigen, langersehnten Besuch zu den Partner-Kirchgemeinden in Tabibuga und Kol. Der letzte Besuch dort war 2007. Reiner Gehring war schon dreimal hier. Für mich war es das erste Mal.“

Nach 22 Stunden Flugzeit (mit zwei Zwischenstopps) endlich angekommen: Acht Stunden Zeit-



Wiedersehensfreude: Für den Schneeberger Reiner Gehring war es der dritte Besuch der Partnergemeinden in Papua-Neuguinea.

verschiebung, tropisches Klima und anderes Essen brauchen Eingewöhnung! Zwei Tage in Goroka sorgten für die Anpassung. Der Besuch der Goroka-Show stimmte mich schon mal auf die zu erwartende Welt im Hochland ein. Dann begann das eigentliche Abenteuer: die Reise in das Hochland nach Tabibuga und Kol. Als die Straßen zu Wegen und Pfaden wurden und stellenweise mit Gestein verschüttet, oder wir gar drei- bis vierhundert Meter in die Tiefe weggebrochene Straßenhälften passieren mussten, wurde es mir schon etwas anders. Nach etwa vier Stunden zollte ich den Fahrern meine höchste Achtung. Aber hier ist das der Alltag. Nicht zu vergessen die Verantwortung für bis zu 18 Menschen auf der Pritsche dieser Autos.

Die erste Woche waren wir in Tabibuga und Umgebung. Ich war überwältigt von den Empfangszereemonien der Einheimischen. Mit viel Aufwand wurden Wege und Tore geschmückt, Essen vorbereitet, Lieder und Tänze einstudiert. Man wurde umarmt, gedrückt und musste 1.000 Hände schütteln. Und bei jedem Besuch in einem anderen Dorf dieselbe Zereemonie. Oft war es mir schon ein bisschen peinlich, so viel Aufmerksamkeit zu bekommen. Wir besuchten in den nächsten Tagen Gemeinden und Schulen und übernachteten in Buschhäusern mit bis zu zehn Einheimischen, ohne Strom und Wasser, abgesehen von ein, zwei Solarleuchten und Taschenlampen. Abends saßen wir dann am offenen Feuer in den Hütten.

Es wurde über das Leben hier und die verschiedenen Probleme erzählt. Wir erfuhren von den Verbesserungen der Kommunikationstechnik im

Hochland. Das Handyzeitalter ist nun auch hier angekommen. Die Unterhaltungen wurden durch Reiner Gehrings unermüdlichen Lernens der Einheitssprache Tok Pisin doch recht einfach. Ich kam mit meinem „Schulenglisch“ an meine Grenzen und musste Hände und Füße einsetzen. Aber das lockerte die Gespräche sehr auf. Wir haben auch unsere vorbereiteten Predigten dort gehalten. Reiner in Tok Pisin und ich in Deutsch mit zwei Übersetzern, erst in Englisch und dann in Tok Pisin. Das dauerte dann schon mal bisschen länger. Aber die Gemeinde saß da und hörte gespannt zu.

In der zweiten Woche reisten wir weiter nach Kol. Hier feierte man gerade 70 Jahre Evangelium. Denn erst vor 70 Jahren kam Gottes Wort in dieser Region an. 200 bis 300 Menschen aus verschiedenen Dörfern der Region kamen, um an diesem Ereignis teilzunehmen. Sie nahmen oft lange Wege in Anspruch, um mit dabei zu sein. Manche waren vier Tage unterwegs. Der Abschluss war ein großes „Mumu-Essen“ – das traditionelle Zubereiten von Schweinefleisch. Für uns Europäer doch sehr gewöhnungsbedürftig, aber recht lecker! Ich war sehr angetan von der Einfachheit der Lebensweise, der Entschleunigung des Tageslaufes und der herzlichen Begegnung mit so vielen fremden Menschen hier im Hochland. Ich habe nicht viel vermisst.

Es wurde uns gegenüber immer wieder betont, wie froh und dankbar sie sind, dass sie Unterstützung und Aufmerksamkeit aus Deutschland bekommen. Die Kirchgemeinde in Schneeberg ist bestrebt, diese Partnerschaft weiter zu führen und auszubauen. Bei unseren vielen Gesprächen kamen auch einige neue Projekte zur Sprache, die wir gerne mit unterstützen wollen. Möge Gottes Segen weiterhin über dieser wichtigen Missionsarbeit liegen.“

Heimreise über Singapur

Nachdem ich einige Tage die interessante Partnerschaftsbegegnung in Kol miterleben und begleiten durfte, trat ich die Rückreise an, die mich zu einem kurzen Zwischenstopp in Singapur führte. Bischof Dr. Terry Kee berichtete über christliches Engagement in diesem asiatischen Umfeld. In dem riesigen und geschäftigen Stadtstaat Singapur ist die Lutherische Kirche mit ihrer Englisch- und ihrer Mandarinsprechenden Gemeinde sowie ihrem evangelischen Kindergarten ein wichtiger Bestandteil geistlichen Lebens. Interessant: Intensive ökumenischen Beziehungen unterhält Singapur zu den wenigen christlichen Gemeinden in der Mongolei. ■

Bischofseinführung in Tansania

Am 31. Januar 2016 wurde in der lutherischen Kathedrale in Moshi Dr. Frederick Shoo als neuer Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania eingeführt. 5.000 Gäste, darunter 50 Bischöfe aus aller Welt, waren der Einladung gefolgt. Als Gratulant des LMW war Geschäftsführer Martin Habelt nach Tansania gereist. Auch der Ökumenereferent der sächsischen Landeskirche EVLKS Oberkirchenrat Friedemann Oehme überbrachte Glückwünsche.

Frederick Shoo ist Bischof der Norddiözese, die auf Leipziger Missionare zurückgeht. Es besteht deshalb auch eine Kirchenpartnerschaft der EVLKS zu dieser Diözese am Kilimandscharo.

Dr. Frederick Shoo folgt auf Alex Malasusa, der nach zwei Amtsperioden nicht wiedergewählt werden konnte.

Am 9. April 2016 ist Bischof Shoo Ehrengast und Hauptreferent bei der sächsischen Landessynode. Der Thementag „Lutherische Kirche in der Einen Welt – Glaube und Gerechtigkeit“ im Dresdner Haus der Kirche ist öffentlich.



Während eines Festgottesdienstes am 31. Januar wurde der neue Leitende Bischof der ELCT Dr. Frederick Shoo (links) in sein Amt eingeführt.

Am Vorabend, dem 8. April, wird Bischof Shoo in der Vortragsreihe „Achtung: Eine Welt“ um 20 Uhr im Leipziger Missionshaus über „Gerechtigkeit als Auftrag der Kirche. Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten“ sprechen.

28. Aktion Dreikönigstag – Unterstützung für Schulküchen in Indien

Bis zum 5. Februar 2016 sind im Rahmen der 28. Aktion Dreikönigstag 3.150,80 Euro für Küchen an lutherischen Grundschulen in Tamil Nadu eingegangen. Sind die Küchen nicht ausreichend funktionsfähig, bekommen die Schulen keine staatliche Unterstützung und



können im schlimmsten Fall auch geschlossen werden. Gerade in den ländlichen Regionen, wo sich viele kirchliche Grundschulen befinden, gäbe es für die Kinder dann keine weitere Alternative. Wir danken allen, die mithelfen, dass den Kindern der Bildungsweg offen bleibt.

Süd-Nord-Freiwilligenprogramm wächst – 2016 erstmals sechs Freiwillige

Auch in diesem Jahr erwarten wir wieder Freiwillige aus unseren Partnerkirchen. Sie werden ab April einen zwölfmonatigen Bundesfreiwilligendienst im sozial-diakonischen Bereich absolvieren.

Derzeit bereiten sich Joan Princess Meeriam und Benjamin Jebaraj aus Tamil Nadu in Indien auf ihre Arbeit mit behinderten Menschen vor. Joan wird in der Wohnstätte „Katharina von Bora“ in Markkleeberg mitarbeiten und Benjamin in der Wohnstätte „Heinz Wagner“ in Leipzig. Aus Tansania kommen Rahel Masha aus der Nord-Diözese für den Evangelisch-Lutherischen Kindergarten in Marienberg, Elias Mbise aus der Meru-Diözese für die Kircheng-

meinde Leipzig-Connewitz und Wilfred Megiroo aus der Nordzentral-Diözese für den Nathanael-Kindergarten in Leipzig-Lindenau. Emmanuel Fihavango aus der Süd-Diözese wird in der Evangelischen Grundschule Magdeburg mithelfen. Bis zu ihrer Einreise Anfang April stehen Deutschkurse und Seminare zur interkulturellen Vorbereitung auf dem Programm.

Am 8. April werden die Freiwilligen ab 15 Uhr im Leipziger Missionshaus willkommen geheißen. Am darauffolgenden Sonntag finden dann die Begrüßungen im Rahmen der Gottesdienste in den gastgebenden Gemeinden statt.

13 junge Menschen als weltwärts-Freiwillige für 2016/2017 ausgewählt

Im Dezember 2015 fanden die Auswahlgespräche für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Freiwilligenprogramms 2016/17 statt.

Im Rahmen des mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung geförderten Programms „weltwärts“ werden 13 junge Menschen am 14.

August 2016 in unsere Partnerkirchen entsandt werden. Auf zwölf Monate in Tansania bereiten sich derzeit vor: die Berlinerin Miriam Nowack (18) für das Frauenzentrum Angaza in der Norddiözese, Anna-Luise Pohl (17) aus der Lutherstadt Wittenberg für das Waisenprojekt in Mwika, ebenfalls Norddiözese, Anna-Bonny Krause (17) aus Hannover für die Frauenarbeit der Nordzentral-Diözese in Arusha, Philipp Schulze (20) aus Halberstadt für die Secondary School in Tandala in der Südzentral-Diözese. In den Kinder-



garten der Schwesternschaft in Brandt in der Süd-Diözese geht Friederike Hasting (18) aus Gnadau, in den Kindergarten in Matamba in der Südwest-Diözese Victoria Stolte (18) aus Husum. Im Waisenhaus und im Kindergarten in Ilembula werden Lilly Kuhnert (17) aus Berlin und Louise Böhme (17) aus Gleina zum Einsatz

kommen. Lukas Gläßner (21) aus Eckartsberga verstärkt das Team von Radio Furaha in Iringa.

Für ein halbes Jahr nach Tamil Nadu in Indien gehen: Elena Birk (19) aus Regenstauf ins Mädchenheim und den Kindergarten in Porayar, Stella-Alexandra Bohrer (18) aus Reinbek ins Mädchenheim Pandur. Hannes Schöttler (17) aus Dortmund geht nach Tranquebar ins Gründer-Jungenheim und Anna-Sophie Härtig (27) aus Dossenheim nach Patukottai ins Mädchenheim.

Fachkräftebegegnung von tansanischen und deutschen Erzieherinnen

„Komm, bau ein Haus“ lautete das Motto der Adventsaktion 2011. Unter dem Dreiklang „bauen – bilden – begegnen“ wurde im ersten Schritt Unterstützung erbeten für die Sanierung des Kirchengebäudes in Kidia in der tansanischen Nord-Diözese, in dem sich ein Kindergarten befindet.

Als zweiter Schritt wurden Einrichtungsgegenstände und Materialien sowie die Montessori-Weiterbildung für eine Erzieherin finanziert.

Nun wurde auch der dritte Schritt umgesetzt. Die

erste Hälfte einer Fachkräftebegegnung führte eine achtköpfige Gruppe aus evangelischen Kindertagesstätten in Sachsen im Januar nach Tansania. Unter der Leitung der Schirmherrin Gabriele Oehme erlebten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein intensives Programm mit Mitarbeiterinnen und Schülerinnen der Montessori-Ausbildungsstätte der Schwesternschaft „Usharika wa Neema“ in Moshi.

Als zweiter Teil ist der Gegendbesuch für Ende des Jahres 2016 geplant.

Abschied und Neubeginn

Mit einem Gottesdienst in der Leipziger Peterskirche wurde am 17. Januar 2016 Pfarrer Volker Dally von seinem Amt als Direktor des Leipziger Missionswerkes entpflichtet. Seit 1. Februar ist er als Generalsekretär der Vereinten Evangelischen Mission in Wuppertal tätig.

Der Vorsitzende des Missionsausschusses, Oberlandeskirchenrat Dr. Peter Meis, dankte ihm und sagte, er habe das Werk fachlich und zwischenmenschlich stabil und zukunftsfähig gemacht. In zahlreichen Grußworten wurden Dallys Klarheit und Weitsicht gelobt.

In sein neues Amt eingeführt wurde Pfarrer Gerhard Richter. Kirchenrätin Charlotte Weber hieß ihn als neuen Tansaniereferenten willkommen.



Pfarrer Gerhard Richter und Pfarrer Volker Dally hielten eine Dialogpredigt über Matthäus 17, 1-9 („Die Verklärung Jesu“).

Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen

Bitte haben Sie Verständnis, wenn wir nicht immer alle Geburtstagskinder termingerecht nennen können. Sollten Namen oder Daten fehlerhaft sein, lassen Sie es uns bitte wissen.

... zum 94. Geburtstag

am 22. April
Schwester **Hildegard Klein**,
Neuendettelsau

... zum 93. Geburtstag

am 23. März
Johanna van der Veen, Bernau

... zum 91. Geburtstag

am 7. Juni
Pastor i. R. **Ernst Bauerochse**,
Hermannsburg

... zum 89. Geburtstag

am 25. März
Maria Krönert, Striegistal

... zum 88. Geburtstag

am 7. Mai
Lothar Klingauf, Zwenkau

... zum 87. Geburtstag

am 26. März
Schwester **Margit Fichte**,
Dresden

... zum 86. Geburtstag

am 12. April
Pfarrer i. R. **Christoph Webers**,
Bischofswerda

am 22. April

Pfarrer i. R. **Dr. Günther Renck**,
Erlangen

... zum 85. Geburtstag

am 28. April
Dr. Hugald Grafe, Schweinfurt
am 11. Mai
Eva-Maria Markiefka, Leipzig

am 25. Mai

Oberkirchenrat i. R. **Helmut
Tschorner**, Potsdam

... zum 84. Geburtstag

am 18. April
Pfarrer **Heinrich Michaelis**,
Stadtroda

... zum 83. Geburtstag

am 3. Mai
Gordon Gerhardy, St. Agnes

... zum 82. Geburtstag

am 23. März
Günther Georgi, Dresden

am 22. April

Pastorin i.R. **Barbara Kniest**,
Crailsheim

am 25. April

Anna-Dorothea Schmidt,
Naumburg

am 30. April

Gertrud Renck, Erlangen

am 3. Mai

Superintendent i.R. **Ernst
Büttner**, Jena

... zum 81. Geburtstag

am 2. Mai
Anna-Margarete Bieritz,
Leipzig

... zum 79. Geburtstag

am 14. März
Pfarrer i.R. **Klaus Poppitz**,
Leipzig

am 10. April

Friedel Dittfach, Leipzig

am 30. Mai

Brigitte Scholz, Leipzig

... zum 78. Geburtstag

am 11. April
Erika Rolker-Edathiparambil,
Giesen

am 20. Mai

Eva-Maria Siebert-Johnson,
Chennai

... zum 77. Geburtstag

am 22. April
Renate Zeitler, Grafengehaig

am 26. April

Erna Schröter, Leipzig

am 28. April

Christine Rücker, Berlin

... zum 76. Geburtstag

am 26. Mai
Heinz Ulmeier, Wertheim, OT
Urphar

... zum 75. Geburtstag

am 12. März
Ute Maczewski, Hildesheim

... zum 65. Geburtstag

am 20. Mai
Karl-Heinz Maischner, Dresden
am 28. Mai
Pfarrer Ulrich Prüfer, Suhl

Die nächste KIRCHE weltweit
erscheint Anfang Juni zum Thema
„freiwillig 20.16“.

Herausgeber

Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig e.V. (LMW)

Redaktion

Antje Lanzendorf (verantw.),
Elke Bormann
V.i.S.d.P.: Martin Habelt

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht in jedem Fall die Meinung
des Herausgebers wieder. Verantwort-
lich sind die Verfasser.

Anschrift der Redaktion

LMW – Öffentlichkeitsarbeit
Paul-List-Str. 19 | 04103 Leipzig

Telefon: 0341 – 99 40 623
Telefax: 0341 – 99 40 690
E-Mail: Info@LMW-Mission.de
www.leipziger-missionswerk.de

Herstellung

Mugler Masterpack GmbH,
Wüstenbrand. Gedruckt auf
Recycling-Papier.

Gestaltung

Antje Lanzendorf, Leipzig

Fotonachweis

S. 3: EVLKS, S. 6: Chr. Grunow,
S. 10/11: Tansaniaprojekt, S.
12: TELC, S. 16: ADRA, S. 19: U.
Heim, S. 22: Margrit, pixelio.de
Alle anderen Fotos: LMW

Erscheinungsweise und Preis

Vierteljährlich kostenlos im März,
Juni, September und Dezember

Um eine Spende zur Deckung der
Kosten wird gebeten.

Spendenkonto

Leipziger Missionswerk
IBAN: DE37 3506 0190 1608
7000 10
LKG Sachsen, Bank für Kirche und
Diakonie eG, BIC: GENODED1DKD

Freundes- und Förderkreis

Bank und BIC siehe oben, IBAN:
DE23 3506 0190 1621 5900 10



17. bis 19. März, 15 bis 16 Uhr,
Leseinsel Religion auf der Leipziger
Buchmesse, Leipziger Messe, Halle 3
Stand A200

Leipziger Buchmesse

Bücher über und von Leipziger
Missionar/-innen

- Donnerstag, 17. März, 15 Uhr
Michail Krausnick (2014): Weißer
Bruder, Schwarzer Rock
- Freitag, 18. März, 15 Uhr
Birgit Pötzsch (2015): Elefanten?
Gibt es hier nicht
- Sonnabend, 19. März, 15 Uhr
Tillmann Prüfer (2015): Der
heilige Bruno. Die unglaubliche
Geschichte meines Urgroßvaters
am Kilimandscharo

19. März, 19.30 Uhr, LMW

„Leipzig liest“

Tillmann Prüfer: Der heilige Bruno.
Die unglaubliche Geschichte meines
Urgroßvaters am Kilimandscharo

1. bis 3. April, LMW

The Story of Stuff

Entwicklungspolitisches Seminar
Leitung: Susann Küster-Karugia,
Referentin für Freiwilligen- und
internationale Jugendprogramme
Kosten: 86 Euro (zzgl. Übernachtung
50 Euro), Anmeldung bis 11. März
2016 unter ☎ 0341 99 40 647 @
Susann.Kuester@LMW-Mission.de

9. April, Haus der Kirche, Dresden

„Glaube und Gerechtigkeit“

Offener Thementag der Landes-
synode der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Sachsens (EVLKS) zur
Verantwortung lutherischer Kirchen
in der Einen Welt

→ www.evlks.de

Regionaltreffen des Freundes- und Förderkreises und der Frau- enmission

Chemnitz (Petrisaal, Straße der Nati-
onen 72): 12. April, 9.30 - 13 Uhr

Bautzen (Diakonie-Zentrum, Karl-
Liebknecht-Straße 16): 13. April,
9.30 - 12.30 Uhr

Dresden (Ökumenisches Informati-
onszentrum, Kreuzstraße 7, 4. Eta-
ge): 14. April, 9 - 12 Uhr
Zwickau: 21. April, 9.30 - 12.30 Uhr

Mit Pfarrer Jackson Mwakibasi, Öku-
menischer Mitarbeiter im LMW, zum
Thema: „Lutherische Kirche in der
Vielfalt der Konfessionen und Religi-
onen Tansanias“ und Pfarrer Gerhard
Richter, seit 1. Dezember 2015 neuer
Tansaniereferent im LMW

1. Mai, EKM

Rogate – Tansania-Partnerschafts- sonntag

5. bis 8. Mai, Naturfreundehaus
Grethen e.V., Herbergsweg 5

Ich bin schick und du musst schuffen

Freizeit des Familienseminars
Leitung: Pfarrer Hans-Georg Tann-
häuser, Asien/Pazifik-Referent
Kosten: 120 Euro inkl. Übernachtung
und Verpflegung (Kinder ermäßigt),
Anmeldung bis 31. März 2016 bei
Evelin Michalczyk ☎ 0341 99 40
620 @ Evelin.Michalczyk@LMW-
Mission.de

5. bis 9. Mai, Wittenberg

Kommt, denn es ist alles bereit!

EKM-ELCT-Partnerschaftskonferenz

13. Mai, 19 Uhr, LMW

Ehemaligen-Stammtisch

12. Juni, Meißen

„... dass ihr hingeht“

Tag der Begegnung innerhalb der
Partnerschaftstagung

14. Juni, 15 Uhr, Luthergarten Wit-
tenberg

„Salvation is not for Sale“

Pilgerstation beim Vorprogramm zur
Ratstagung des Lutherischen Welt-
bundes

25. Juni, LMW

Mission: Gerechtigkeit global

180. Jahresfest

Weitere Informationen unter
www.leipziger-missionswerk.de



8. April 2016, 20 Uhr, LMW

Gerechtigkeit als Auftrag der Kirche

Herausforderungen und Handlungs-
möglichkeiten

Vortrag von Bischof Dr. Frederick
Shoo, Leitender Bischof der Evange-
lisch-Lutherischen Kirche in Tansania

8. Mai: Pfarrer Kinim Siloi, Partner-
schaftsreferent der Evangelisch-
Lutherischen Kirche von Papua-
Neuguinea

8. Juni: Dr. David Rajendran, Direktor
des Theologischen Seminars von
Tamil Nadu, Indien

8. August: N.N., neue/r Direktor/in
des LMW

Eine Kooperationsveranstaltung mit
der Arbeitsstelle Eine Welt

Mitgliederversammlung

Mitglieder des Freundes- und För-
derkreises des Leipziger Missions-
werkes e. V. (FFK) sind am **25. Juni
2016 von 10 bis 12.30 Uhr** im
Rahmen des 180. Jahresfestes des
LMW zur Mitgliederversammlung ins
Missionshaus eingeladen.

Tagesordnung

- Eröffnung und Gedenken
- Jahresbericht des FFK
- Wahl des Vorstands
- Berichte des Amtierenden Direk-
tors und des Geschäftsführers
- Vorhaben und Anträge
- Verschiedenes

Anträge an die Mitgliederversamm-
lung bitte bis 11. Juni 2016 schriftlich
an Gerlinde Haschke, Lutherstraße 4,
01662 Meißen. Gäste sind bei der
Versammlung herzlich willkommen.

Krankenhaus Orkesumet



Gut, dass man nicht mehr abenteuerliche vier Autostunden fahren muss, wenn in der südlichen Massaistepe eine Schwangerschaft schwierig wird, ein Blinddarm lebensbedrohlich oder eine schwere Verletzung eine Operation nötig macht. Das Krankenhaus in Orkesumet in Nordtansania gewährleistet die Gesundheitsbetreuung vor Ort auf einem vergleichsweise hohen Standard, obwohl es zum Beispiel (noch) kein Notstromaggregat gibt und keine Krankenhauswäscherei.

Über das Leipziger Missionswerk können Sie die Nordzentral-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) in Arusha in dieser wichtigen Aufgabe unterstützen.

Spendenkonto

IBAN: DE37 3506 0190 1608 7000 10

LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie eG

BIC: GENODED1DKD

Projektnummer: 220 016 32

